

August Aneusel, aus dem Altenburgischen Seminar, starb den 5. September 1826. 10) Der jetzige Schullehrer Carl Gottlob Prenzel, Sohn des gewesenen Schulmeisters in Zwößen, geboren 1782 in Unterwernsdorf, wo sein Vater früher Präceptor war, war von 1800—1804 ebenfalls Präceptor daselbst, dann Schullehrer in Mühltdorf bis 1807, in Gleima bis 1827 und seitdem hier. — Das gesammte Dienst Einkommen der hiesigen Schulstelle beläuft sich auf 250 Thlr.

Der St. Gangloff Forst, größtentheils Herzogliche Waldung, wird von der Kammer in Altenburg durch das Oberforstamt in Klosterlausnitz verwaltet, unter der Aufsicht eines hier wohnenden Försters und ist fast durchgängig mit Nadelholz bestanden.

Nachträgliche Bemerkung.

Adolph, Graf von Nassau, nach Rudolph's I. von Habsburg Tode zum deutschen Kaiser gewählt, kaufte (vertragswidrig) Thüringen von Albrecht dem Unartigen mit

Widerspruch von dessen Söhnen, Friedrich dem Gebissenen und Diezmann (den er sogar ermorden ließ), gegen welche er ein Heer sandte und 5 Jahr lang das Land verwüstete. 1296 lagerte er auch vor St. Gangloff, ließ durch seine Schwaben das Kloster erstürmen, und alles Gold und Silber rauben. Dabei verübten die Soldaten allerhand Greuel, bestrichen die entkleideten Nonnen mit Theer, wälzten sie in Federn und jagten sie dann mit den höhnen Worten: „Singt, Vöglein und fliegt!“ aus dem Kloster. Der Fluch der ebenso gemißhandelten Aebtissin, die dem Kaiser einen Fußfall gethan hatte und gleich darauf verstorben war, ereilte des Kaisers Heer 1297 in der Schwabenschlacht bei Lucka und am 2. Juli 1298 ihn selbst bei Worms. Er fiel durch Albrechts eigne Hand. (Siehe Günther Romanezen und Balladen. Leipzig 1842; u. A.)

Daß St. Gangloff in früheren Zeiten ein Kloster gewesen, läßt sich auch aus dem Namen der naheliegenden Holzmarke: „die Klostersesse“ mit ziemlicher Gewißheit annehmen.

Carl Siebner, Pf.

S a a r a.

Diese Parochie, zur Ephorie Sera gehörig und $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt gleiches Namens entfernt, besteht aus 4 Dörfern: aus Groß- und Kleinsaara, Geißen und Langengrobsdorf. Die 3 zuerst genannten Orte liegen an einer gangbaren, von Sera nach Roda und Jena führenden Straße, in einem schmalen Thale, das von einem von Waltersdorf herabkommenden, ziemlich wasserreichen Bache durchflossen wird, der bei großen Regengüssen, namentlich bei eintretendem Thauwetter die Gestalt eines Stromes annimmt, den ganzen Wiesengrund überschwemmt, aber nicht wie der Nil befruchtenden Schlamm, sondern vielen verdbenden Sand mit sich führt und auswirft. (Doch deutet der Name der Gegend wohl nicht auf die Sandwüste Sahara, sondern, wie Schwaara, Laasen und Gaasen, auf sorbischen Ursprung hin.) Zu beiden Seiten des Thales erheben sich sanfte Anhöhen, zum Theil urbar gemacht, zum Theil mit Laub- und Nadelholz bewachsen. Ist auch die Gegend keine der fruchtbarsten, so giebt sie doch ihr Gewächs und nährt ihre Bewohner. Trockene Jahre sind größtentheils für den Feldbau ersprießlicher, als nasse. Die Seelenzahl des ganzen Kirchspiels belief sich im Jahre 1841 auf 521, wovon auf Großsaara, mit 40 Häusern, 203, auf Kleinsaara, mit 27 Häusern, 143, auf Geißen, mit 19 Häusern, 110, auf Langengrobsdorf, mit 11 Häusern, 65 Einwohner kamen.

Die Zahl der Gebornen betrug im Jahre 1841: 16, der Gestorbenen: 6, der Aufgeborenen und Copulirten: 9 Paar, der Communicanten: 724. Bemerkenswerth und rühmlich zugleich war es, daß im Jahre 1840 keine uneheliche Geburt vorkam.

Großsaara enthält das fürstliche Kammergut, die Hauptkirche, die Pfarre, eine Schule und ein Gemeindehaus. Außerdem ist es getheilt in 5 ganze und 6 halbe Höfe. Bei Almosenabgaben wird die Pfarre zu einem halben Hofe, die Schule zu einem Viertelhofe gerechnet. Die übrigen Bewohner sind Kleinhausler, Handwerker und Handarbeiter. Ueber die früheste Gründung des Ortes liegen keine Urkunden vor.

Die ersten Ansiedler scheinen sorbische Bauern gewesen und zu ihrer Unterjochung das alte Gebäude auf dem fürstlichen Kammergute als ehemalige Zwingburg erbaut worden zu sein, wovon ihre massive Bauart, sowie ein unterirdischer, von da aus nach der nebenan auf einer Anhöhe gelegenen Capelle, die später in eine Kirche umgewandelt worden ist, führender Gang zeugt. Nach Unterjochung der Sorben hatten wahrscheinlich adelige Familien das Gut im Besiz; bei der um das Jahr 1533 durch Georg Spalatin

gehaltenen Kirchenvisitation, wovon das Protocoll im Archiv zu Weimar aufbewahrt wird, wurde als Erb-, Lehn- und Gerichtsherr aufgeführt, der Ritter, Herr von Wolframsdorf. Von Heinrich XXX., dem letzten Grafen und Herrn von Sera, mit dessen Tode die geraische Linie erlosch, zu Ende des vorigen Jahrhunderts erkaufte, ist es als erbliches Eigenthum den jetzt regierenden Fürsten von Neuß-Schleiz und Neuß-Lobenstein-Ebersdorf anheimgefallen, denen daher das Patronatsrecht über Kirche und Schule zukommt. Vor einigen Jahren wurden die Nebengebäude des fürstlichen Kammergutes völlig neu aufgebaut. Sämmtliche Dörfer der Parochie stehen unter der Gerichtsbarkeit des fürstlichen Justizamtes zu Sera-Untermhaus. Eben so wenig läßt sich eine genaue Nachweisung der frühesten Gründung der Kirche geben. Erst vom Jahre 1734 findet sich eine urkundliche Nachricht. Zufolge derselben wurde damals die Kirche von Großsaara erweitert und fast ganz neu aufgebaut, bis auf den Thurm, welcher jetzt noch steht und eine sehr alterthümliche Form hat, wegen seiner Niedrigkeit, seiner rinnenartigen Dachziegel und wegen seines aus einer harten Thonmasse bestehenden Knopfes. Sein unansehnliches Aeußere, sowie seine Bauart erheischen eine baldige Verbesserung und Verschönerung. Die Vollendung des Kirchenbaues fand erst im Jahre 1749 statt, wo denn am 21. p. Trin. die Kirche nebst der neu erbauten Orgel von dem damaligen Superintendent. zu Sera, Dr. Johann Christoph Pfeifer, feierlich eingeweiht wurde. Die Kirche selbst bildet ein längliches Viereck und ist geräumig genug. Gewöhnlich wird sie von den beiden Gemeinden Groß- und Kleinsaara besucht, nur bei Bußtagen und an hohen Festen den I. Feiertag Nachmittags sind alle 4 Gemeinden gehalten, an dem Gottesdienste in der Hauptkirche Theil zu nehmen. Da die herrschaftliche Kapelle einen großen Theil der linken Seite einnimmt und übrigens die Fenster nicht zweckmäßig angelegt sind, so mangelt es ihr, zumal bei trüben Tagen, an Licht. Ihr Inneres ist einfach und bietet keine besonderen Gemälde noch Verzierungen dar. Nur 2 Brustbilder früherer Pfarrer hängen rechts von der Kanzel. Decke und Altar sind gemahlt, letzterer im Jahr 1754 zur Aerntzeit, auf Kosten Christian Gottfried Hennigs, Kauf- und Handelsherrn zu Sera, nachdem zuvor sein Sohn Laurentius Hennig als Candidatus ministerii seine erste Predigt in dieser Kirche gehalten; erstere ist gemahlt worden auf Kosten der beiden Gemeinden. Die Kanzel zu mahlen kostete 9 Thlr., das Uebrige 24 Thlr., wozu auch die ledigen Personen, Kinder, Knechte und Mägde einen guten Beitrag gaben.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilage:

Das zweite große Prämiensblatt: Langenberg und seine Hauptgebäude.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Dresden.